

Notizen zur Kunst

Nr. 5

September 2007

Impressum:

Die Notizen zur Kunst erscheinen unregelmäßig.

Für den Inhalt ist der jeweilige Unterzeichner verantwortlich. Kritik und Nachdruck (mit Quellenangabe & Belegexemplar) erwünscht.

Bestellungen an folgende Adresse:

Gotthard Krupp, Knesebeckstr.98, 10623 Berlin

Oder Fax 030 -31 31 662; GotthardKrupp@t-online.de

Bitte dazu schreiben, ob per Mail oder Post gesandt werden soll.

Die Herausgabe und Versand kosten natürlich, also Spenden je nach Möglichkeiten auf das Konto:

Gotthard Krupp-Boulboulé; Deutsche Bank 24 AG

BLZ 100 700 24 ; Kto.Nr. 462 407 800

Kontakt:

Gotthard Krupp, Knesebeckstr.98, 10623 Berlin

Atelier: Goethestr. 2-3; 10623 Berlin

Tel 030 -31 31 659; Fax 030 -31 31 662; GotthardKrupp@t-online.de

www.oelbilder-gotthard-krupp.de

Bildende Kunst in der Gesellschaft **Suche ohne Ziel**

Diskussion im Berliner ver.di - Bildungs,- und Begegnungszentrum "Clara Sahlberg"

„Kunst für alle“, so lautet das Motto des diesjährigen Artforum und des Berliner Kunstherbstes. Kunst - und das ist sicher richtig - entsteht in der Gesellschaft und für die Gesellschaft. Ob der Berliner Kunstherbst bzw. das Artforum die geeignete Form sind, der Gesellschaft die Kunst nahe zu bringen, ist schon eher mit einem Fragezeichen zu versehen: durch Berlin rasende VIP-Autos, kleinere Events mit ausgewählten Gästen, die „global Player“ der internationalen Kunstszene in der Stadt wollen das Besondere. Und die Berliner und Berlinerinnen? Sie wird es kalt lassen... Dass die Berliner KünstlerInnen dort zu finden sind, das darf bezweifelt werden.

Vor diesem Hintergrund fand in dem Berliner ver.di - Bildungs,- und Begegnungszentrum "Clara Sahlberg" eine Diskussion zum Thema „Bildende Kunst in der Gesellschaft“ statt.

„Es ist ein Novum für unser Haus, nicht nur Kunst-Ausstellungen zu organisieren, sondern auch ein Gespräch über die Kunst,“ hob der Leiter des ver.di - Bildungs,- und Begegnungszentrum, Herbert Schmidt, hervor. „Eine Diskussion, von der wir hoffen, dass sie Impulse gibt.“

Der eingeladene wirtschaftspolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Frank Jahnke, betonte in seinem Einleitungsbeitrag: „In Berlin ist die Kunst ein Wirtschaftsfaktor.“

Kunstproduktion, Kunsthandel, Kunst - Events, Kunstmessen sind in Berlin nicht mehr wegzudenken und auch die Sekundäreffekte, z.B. für den Tourismus, sind für Berlin wirtschaftlich von Bedeutung. „Kreativität ist gefragt“, so Frank Jahnke. Der Staat will wirtschaftliche Impulse gerade in diesem Bereich setzen.

Und es sei sicher so, dass die KünstlerInnen bisher in der ganzen Diskussion kaum vorkamen. „Wir brauchen eine Regionalförderung, da mehr als die Hälfte aller Bilder in der Region vertrieben werden; und eine Künstlerförderung, da 70% der Künstler keinen bzw. unregelmäßige Beziehungen

Bleiben zwei Fragen:

Was kann getan werden um die BerlinerInnen und die KünstlerInnen zusammen zu bringen ?

Was kann getan werden, um die Existenz- und Arbeitsbedingungen der KünstlerInnen so zu gestalten, dass sie ihrer Aufgabe nachkommen können, schöpferisch suchend Kunst zu schaffen, frei und unabhängig von allen über den Staat oder den Markt bestimmte Zielvorgaben ?

Gotthard Krupp, 9.9.2007

Der Staat ist vom Grundgesetz zur Förderung von Kunst verpflichtet, mit dem Ziel, allen Künstlern und Künstlerinnen ein unabhängiges Arbeiten zu ermöglichen – nicht zur Förderung eines für den Staat selbst rentablen Wirtschaftsmarktes oder von genehmer Staatskunst. Das war die Konsequenz, die aus den Erfahrungen mit dem Faschismus gezogen wurde.

Heute zieht sich der Staat aus diesem Auftrag zurück. Die Sparmaßnahmen in den öffentlichen Einrichtungen sind soweit gediehen, dass der Staat nur noch den Kunstmarkt bedient.

Das beginnt mit den Ankäufen und endet mit den Ausstellungen in den kommunalen Galerien. Das führt heute auch dazu, dass sich die öffentlichen Museen gezwungen sehen, Bestände zu verkaufen, die Museen mehr und mehr privaten Sammlern und Galerien zu öffnen und schon gar nicht in der Lage sehen, ihre Museen für Ausstellungen von Berliner Künstler und Künstlerinnen zu öffnen, die noch nicht zu den gemachten Global-Playern im Kunstbetrieb gehören.

zum Galeristen haben, und die meisten unter dem Existenzminimum leben.“

Die Künstler und Künstlerinnen müssen als Selbstständige behandelt werden, mit allen Rechten und Fördermaßnahmen für Selbstständige.

Das Problem ist dabei - und es ist noch nicht gelöst -, dass es kaum vorstellbar ist, dass von Künstlern und Künstlerinnen ein Unternehmensplan oder „Businessplan“ aufgestellt werden kann, so dass eine direkte Förderung schwer zu vermitteln ist.

Nach dieser klaren Situationsbeschreibung, ging der Bundesvorsitzende der ver.di Fachgruppe Bildende Kunst, Lorenz Müller-Morenius, grundsätzlich auf die Frage ein, was bildende Kunst für die Gesellschaft ist.

„Kunst ist auf der Suche, ohne das Ziel, die Richtung oder einen möglichen Nutzen vorweg beschreiben zu können.“ Sie hat mit ihrer Methode, Unbekanntes zu untersuchen, ohne vorweg eine mögliche Anwendung beschreiben zu können oder zu wollen, etwas in sich, was man mit der evolutionären Entwicklung der Menschheit gleichsetzen könnte.

So ist der Mensch zum Menschen geworden, das sind Formen des Denkens, wie sie noch heute gültig sind. Die Gesellschaft muss entscheiden, ob sie es sich leisten kann, sich Kunst nicht zu leisten. Er nannte Beispiele für mögliche und wirksame Künstlerförderungen.

Im Publikum stieß die keineswegs selbstverständliche Aussage, dass Kunst für Suche offen sein muss, deren Wert von vornherein nicht zu erkennen sei, auf Interesse. Insbesondere im politischen Anspruch werden der Kunst oft genug Aufgaben zugewiesen, die sie gar nicht hat oder erfüllen kann.

Einer der überraschend zahlreichen Besucher verwies auf den neuen SPD Programmentwurf: „Kunst ist dem Programmentwurf nach nicht nur die Grundlage der Demokratie, sondern sie müsse sich so gestalten und verstehen, dass sie zumindest zur Schaffung des Weltfriedens beiträgt und zur Lösung der Probleme der Globalisierung.“

Landen wir da nicht bei einer staatlich verordneten Kunst, dem „political correctness“ untergeordnet, der die Themen,

Inhalte und Gestaltung mehr oder weniger durch ihren politischen Auftrag vorgegeben sind? D.h. das Recht auf die uneingeschränkte Freiheit und Suche wird aufgehoben?

„Suche ohne vorbestimmtes Ziel“ - Lorenz Müller-Morenius verwies darauf, dass diese Form des Denkens eine urmenschliche Form des Denkens ist, die Evolution des Denkens begründet. Aber um die Suche ohne Ziel zu praktizieren, braucht die Kunst völlige Freiheit.

„Können und wollen wir auf dieses Denken verzichten, wollen wir der Kunst die Freiheit nehmen?“

Der Kunstmarkt kann die Freiheit der Kunst nicht garantieren. Im Gegenteil, bei ihm wird die „Kunst eine Ware, wie ein Aktienpaket“, so Frank Jahnke.

Der Kunstmarkt hat seine Mechanismen und hierdurch werden Künstler immer wieder eingeschränkt. Auch die Auswahlkriterien des Marktes sind Mechanismen der Unterdrückung der freien und unabhängigen Kunstentfaltung. Dazu gehört sicherlich der Ausstellungsbetrieb, sowie die sich den Anforderungen des Kunstmarkts unterordnenden oder zumindest anpassenden Kritiker...